

Reise zum Fest nach Jerusalem befindliche Menge war so sehr von irdischen Hoffnungen eingenommen, daß sie Jesus zum König machen wollte (Joh. 6, 15). Johannes gibt für die Zeitbestimmung die Nähe des Passah an (8, 4), also Ostern 781 (782). Jesus hat gleichsam die wunderbare Speisung als Ersatz für das Passahmahl gegeben und als Typus für das neue Passahmahl, für die heilige Eucharistie aufgestellt. Denn Johannes reißt alsbald die großartige Rede in der Synagoge zu Capharnaum an, in welcher den Juden als Zeichen des Messias das Brod des Glaubens vom Himmel und das Brod des Lebens im Fleisch und Blut des Erlösers verheißen wird. Die „harte“ Rede hatte den Weggang vieler Jünger zur Folge. Nur die Apostel blieben bei Jesus zurück, denn sie hatten, wie Petrus bekennt, erkannt, daß er Worte des ewigen Lebens hatte und der Heilige Gottes war. Damit ist nun auch das von Marcus und Matthäus geschilderte Wanderleben motiviert. Es folgen: die Reinigungsfrage, die Reise in die Gegend von Tyrus und Sidon sammt der Heilung der Tochter der syrophöniciſchen Frau, die Heilung eines Taubstummen (Marc. 7, 32—37), die zweite Brodvermehrung, die Zeichenforderung, die Heilung eines Blinden (Marc. 8, 22—26). Endlich berichten alle Synoptiker das Bekenntniß des hl. Petrus in der Nähe von Caesarea Philippi, welches die Frucht der Jüngerunterweisung erkennen läßt. Bei Matthäus schließt sich daher die Verheißung für Petrus an, auf welche schon Johannes (1, 42) vorbereitet hatte. Jesus verbietet aber den Aposteln, ihren Glauben an ihn als den Messias vor dem Volke zu bekennen, um jeden Mißbrauch für politische Bestrebungen zu verhindern und auch die Apostel selbst vor sinnlich-irdischen Anwandlungen zu bewahren.

Nachdem nun Jesus das Ziel seiner öffentlichen Wirksamkeit erreicht hatte, galt es, die Vorbereitung für das Opfer in Jerusalem zu treffen. Die Jünger mußten in den vom Vater bestimmten Heilsplan eingeweiht werden, damit sie nicht an Jesus irre würden. Deshalb ließ der Herr dem Bekenntnisse des hl. Petrus die erste Leidensweisagung folgen (Matth. 16, 21—23. Marc. 8, 31 bis 33. Luc. 9, 22). Die folgende Verklärung auf dem Berge (Thabor?) gibt den Lieblingsjüngern gleichsam ein Unterpfand ihrer Hoffnung im Leben, einen Vorgeschmack der Seligkeit. Für Jesus selbst ist sie eine Offenbarung der Herrlichkeit, welche er durch Leiden und Tod für die menschliche Natur verdienen sollte. Moses und Elias repräsentiren das Gesetz und die Prophetie, welche auf den Ausgang in Jerusalem hinweisen (Luc. 9, 31). Vom Berge herabgestiegen, heilt Jesus den mondlichtigen Knaben, belehrt die Apostel über die Austreibung der Teufel, gibt die zweite Leidensweisagung, läßt Petrus in Capharnaum die Steuer mit einem Stater aus dem Munde eines Fisches bezahlen (Matth. 17, 23—26) und gibt den Jüngern Unterweisungen über Demuth, Selbstverläugnung, Verzeihung, Ge-

meinbeordnung u. a. (Matth. 18). Manche Aussprüche und Erzählungen im Reisebericht des hl. Lucas dürften hier ihre geschichtliche Seele finden. Damit hat für alle Synoptiker die galliläische Wirksamkeit ihren Abschluß gefunden. Denn wie man sonst den Reisebericht des Lucas beurtheilen mag, Luc. 9, 51 ist wie die Parallele von der Reise zum Leiden und Tod nach Jerusalem zu verstehen. Doch geht daraus hervor, daß die Zeit des Passah noch nicht gekommen war. Ob die einzelnen Erzählungen des Reiseberichts, welche nach den Parallelen auf Galliläa zurückweisen, eine kurze Rückkehr anzunehmen berechtigen, wird sich nie endgültig entscheiden lassen. Ohne Seitenblick auf das Johannesevangelium würde es nie gelingen, eine geschichtliche Ordnung herzustellen. Dadurch läßt es sich aber allerdings wahrscheinlich machen, daß Luc. 9, 51 ff. parallel zu der Reise am Laubbüttenfest Joh. 7, 1 ff. sei, ebenso Luc. 19, 22 ff. parallel zur Reise nach Bethanien Joh. 11, 1 ff., Luc. 17, 11 ff. parallel zur Reise von Ephrem nach Bethanien und Jerusalem Joh. 11, 54 ff.

Der Inhalt des Johannesevangeliums über diese Zeit läßt sich kurz zusammenfassen. Jesus bleibt zunächst vor dem Laubbüttenfest (October 781 oder 782) trotz der Aufforderung seiner Brüder in Galliläa, reißt aber bald nachher doch nach Jerusalem und tritt während des Festes im Tempel auf. Die heftige Bewegung im Volke läßt auf die hohe Steigerung des messianischen Bewußtseins schließen. Die Pharisäer wollen Jesus ergreifen lassen, aber ihre Häupter wagen es nicht, Hand an ihn zu legen. In Kap. 8, das mit der Scene der Ehebrecherin beginnt, erreicht der Discput mit den Jüdern den Höhepunkt. Die Juden ergriffen Steine, um Jesus zu tödten; er aber verbarg sich und ging hinweg aus dem Tempel. Die Heilung des Blindgeborenen (Kap. 9) steigerte den Haß noch. Die Parabel vom guten Hirten (Kap. 10) enthält eine vernichtende Beurtheilung der „Nietzflinge“. Wahrscheinlich hielt sich Jesus nun in der Jordanswüste auf oder lehrte weiter in den Norden zurück (Lucas); jedenfalls erschien er aber am Kirchweihfeste (December) wieder im Tempel (10, 22 ff.). Die Raufstellungen der Juden zwangen Jesus wieder zum Rückzuge; er ging über den Jordan, an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte, und blieb selbst. Die Krankheit des Lazarus bewog Jesus, nach Bethanien zu kommen und seinen Freund von den Todten aufzuwecken. Die Bewegung, welche dadurch unter dem Volke für und gegen ihn hervorgerufen wurde, veranlaßte ihn, ebenfalls wegzugehen; er zog sich in die Nähe der Wüste, in eine Stadt Namens Ephrem, zurück (11, 54) und blieb dort, bis das Passahfest naht.

Der in dieselbe Zeit hineinfallende Reisebericht des hl. Lucas (9, 51 bis 18, 14) zeigt die paulinischen Grundgedanken des dritten Evangeliums am deutlichsten: den Universalismus des Christenthums, die Gleichberechtigung der Samaritaner und Heiden mit den Juden, die größere Gew-